

## Für kurze Zeit die Rückwärtstaste gedrückt

Ein Instrument wird zerstört: Wie François-Xavier Roth und das SWR-Sinfonieorchester in Freiburg Geburtstag feiern.



„Wir hatten diese Utopie“: François-Xavier Roth Foto: Dick

Im Vergleich zur Realität hat der Film einen entscheidenden Vorteil: Er lässt sich zurückdrehen. Die Rückwärtstaste würde wohl jeder gerne in bestimmten Situationen drücken. Es ist sogar nicht auszuschließen, dass in der Regel beratungsresistente Funktionäre wie so mancher Rundfunkintendant (Fehl-)Entscheidungen auf solche Weise revidieren würden. Doch fast immer fehlt es an der Rückwärtstaste. Oder der inneren Größe.

Beschließen wir einfach mal, Simon Steen-Andersens Piano Concerto, uraufgeführt 2014 bei den Donaueschinger Musiktagen, im Lichte solcher Erwägungen zu betrachten. Ein Flügel stürzt aus sieben Metern Höhe zu Boden. Es ist dies ein Akt der kontrollierten Zerstörung, vergleichbar mit der Auflösung des SWR-Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg. Dieses hatte das rund halbstündige Werk aus der Taufe gehoben und ihm anschließend seinen Orchesterpreis verliehen. Man kann das Konzert für Klavier, Sampler, Orchester und Video sicher als Rückfall in die Zeit der Provokationen der Fluxus-Bewegung (Achtung, Rückwärtstaste) kritisieren. Doch die infantil-unbefangene Freude, mit der der Däne mit den Polen Tradition und Zerstörung spielt, ist natürlich ein Kommentar zu den bestehenden Verhältnissen. Passend für ihre verhinderte Geburtstagsfreude, meinten wohl die SWR-Orchestermusiker(-innen), und hoben das Stück in den Programmreigen der Konzertreihe zum ultimativen 70. am Samstag im Freiburger Konzerthaus. Steen-Andersen zerlegt und setzt wieder zusammen, die wild dekonstruierende Musik, von Nicholas Hodges mit spürbarer Spielfreude virtuos interpretiert, lässt Raum für Revision. Gegen Ende erlebt man, wie der Film rückwärts läuft, das zerstörte Instrument wieder unversehrt abtransportiert wird.

Die Rückwärtstaste bleibt dem Orchester vorenthalten. Die Musiker senden andere Signale. Zum Beispiel mit einem wunderbaren Bläserensemble plus Harfe, Kontrabass und kleines Schlagwerk und der Ouvertüre zu Johann Strauß' "Zigeunerbaron" und Evergreens in erstklassigen Arrangements später draußen im Konzerthaus-Foyer: Harmoniemusik im besten Sinne. Oder mit dem Auftritt eines A-Cappella-Männerensembles der Freiburger Musikhochschule, das ob seiner klaren, schlackenlosen Intonation und fantastischer dynamischer Proportionen für sich einnimmt. Zwei Siebziger – SWR-Sinfonieorchester und Freiburger Musikhochschule – reichen sich die Hände: ein hoffnungsvoll stimmendes Signal. Was dieses Orchester noch immer zu leisten vermag, vor allem aber: welche grandiosen Chefdirigenten die Senderspitze in unnachahmlicher Elefant-im-Porzellanladen-Manier vertrieben hat, offenbart sich mit Ravels legendärem Nachruf auf die Tanzform des 19. Jahrhunderts "La valse". François-Xavier Roth gelingt einmal mehr das, was seine dirigentische Größe ausmacht: Er entdeckt Musikern und Hörern großartig Neues an großartiger Musik. Wenn die Violinen auf das grummelnde Misterioso der Introduction ihr erstes großes Walzerthema aufblühen lassen, glaubt man der Geburtsstunde der musikalischen Erotik beizuwohnen. Grandios, was hier in wenigen Takten an subtiler Artikulation entsteht. Roth lockt den Dämon in dieser Musik heraus, ja er provoziert ihn förmlich. Und vor dem geistigen Auge dreht sich die Zeit zurück, weit in die Jahre hinein noch vor der Geburtsstunde des Orchesters.

Solche Leidenschaft zu bewahren, das hatte der SWR-Orchester-Freundeskreisvorsitzende Arno Bohn schon zuvor den Musikerinnen und Musikern mit auf den Weg gegeben. In gewohnt nonchalant-sympathischer Art wendet sich deren Chef am Ende ans Publikum. "Alle diese Musiker, die hatten diese Utopie", sagt François-Xavier Roth und fügt trotzig hinzu: "So, jetzt trinken wir erst einmal zusammen." Für kurze Zeit scheint die Rückwärtstaste gedrückt.

Von Alexander Dick

Veröffentlicht in der Badischen Zeitung vom 09.05.2016